

Liebe Schwestern und Brüder,

aus mehreren Ländern Europas und der ganzen Welt kommen ganz bedrückende Bilder zu uns, insbesondere aus Italien, Spanien und Frankreich, von dort besonders aus dem Elsaß. Besonders getroffen hat mich ein Bericht im Tagesspiegel „Deutsche Katastrophenärzte verfassen Alarmbericht über Straßburg“, am 27.03.2020 auf der Internetseite der Zeitung aktualisiert. Darin wird berichtet, dass die Ärzte in den Straßburger Krankenhäusern, also nur wenige Kilometer von Deutschland entfernt, auf Grund nicht für alle ausreichender Kapazitäten entscheiden müssen, welchen Menschen sie mit welchen Mitteln helfen. Wobei die Zahl der zu beatmenden Patienten das Nadelöhr ist. Für Patienten für die keine Beatmungsgeräte verfügbar sind, erfolge Sterbebegleitung mit Opiaten und Schlafmitteln.

Wir können nur hoffen und beten, dass dort im Elsass, in Spanien, in Italien und überall sonst, wo es derartige Verhältnisse gibt, diese Krise bald überwunden wird und sie in Deutschland nie eintritt. Somit bleibt für unser ganzes Vaterland die entscheidende Frage: Wie gewinnen wir den Kampf gegen COVID-19?

Alle zur Eindämmung der Verbreitung des Virus ergriffenen Maßnahmen sind daher gut und hilfreich.

Es geht in diesen Tagen um das Dasein des Menschen. Damit auch um die Daseinsvorsorge in unserem Land, ein Begriff der jetzt direkt bedeutet: Es geht um die staatliche, öffentliche Vorsorge für das Dasein von Menschen, für deren physische, emotionale und finanzielle Existenz.

Gesellschaften blicken auf den Staat: Erwartet wird das transparente Sammeln und Auswerten von Daten, das klare Vermitteln von Einschätzungen.

Die berühmten Fragen von Immanuel Kant durchdringen jede der aktuellen Debatten: Was können wir wissen? Was sollen wir tun? Was dürfen wir hoffen?

Die letzte Frage ist langfristig die wichtigste, denn erwartet werden auch Perspektiven für die Post-Corona-Zeit. Die wird es geben, auf sie zu blicken liefert den Ansporn für die Bevölkerung, jetzt richtig zu handeln.

Sehr hilfreich ist dabei ein vernetztes Denken. Auf Ebene des ganzen Landes also ein interdisziplinäres Gremium der besten Köpfe der Republik aus allen relevanten Bereichen ins Leben zu rufen, „um die Themen vor auszudenken“, den gesellschaftlichen und auch den europäischen Zusammenhalt zu festigen und zu sichern. In der Anne Will Runde am letzten Sonntag wurde diese Idee erwähnt und das waren für die Zukunft vielleicht die wichtigsten Sätze dieser Runde.

Als Christen wissen wir:

So wie Gott an Ostern den Tod besiegt hat und uns Menschen damit gut begründete Hoffnung vermittelt hat, können wir auch heute hoffen, die Corona-Krise zu überwinden.

Gerade in diesen Zeiten wissen wir, dass wir getragen sind durch unseren Glauben, Nähe und Verbundenheit kann durch das Gebet geschaffen werden.

Wie Papst Franziskus am Freitag, dem 27. März, sagte, wir können Christus vertrauen und auf die Botschaft hören, die uns rettet. Christus bringt Ruhe in unsere Stürme. Mit Gott geht das Leben nie zu Grunde. Inmitten des Sturms läßt Gott uns ein, Solidarität und Hoffnung zu leben, Halt und Festigkeit zu geben. Wir haben einen Anker, durch sein Kreuz sind wir gerettet.

Löschen wir die Flamme der Hoffnung nicht aus!

Maria als der Meeresstern, der Orientierung gibt, ist dabei unsere treue Begleiterin und Fürsprecherin.

Zusammen mit Petrus können wir alle Sorgen auf Christus werfen, denn er kümmert sich um uns.

Im Gebet verbunden

Pfarrer Steffen Karas



Gabriel von Max, Jesus heilt die Kranken

Christus der Arzt, in dieser Bezeichnung unseres Erlösers wird die Funktion des Heilers und Arztes mit der des Retters und Erlösers und so der leibliche mit dem seelischen, der zeitliche mit dem ewigen Aspekt seines Wirkens zusammen gesehen.